

Pate : Martin Rabanus
Stipendiat : Luise Marie Beyer

Erfahrungsbericht zum Austauschjahr 2016/17

Ein Jahr in Florida – Das ist so der Traum ziemlich jedes Teenagers . Ein Jahr lang Sommer, Meer und Sonnenschein. Diesen Traum durfte ich für 10 Monate lang leben. Zusammengefasst waren diese 10 Monate die ereignisreichste, spannendste, und lehrreichste Zeit meines Lebens. Ich habe unglaublich viel über das Leben und mich selbst gelernt.

10 Monate klingen schon nach einer sehr langen Zeit, und viele meiner Freunde meinten sie könnten es nie machen – Ein Jahr lang weg von Allem, was du kennst und liebst. Meiner Meinung nach, gehen diese Monate jedoch schneller vorbei als dir lieb ist. Du steigst in deinem Gastland aus dem Flieger und fast ist es schon wieder Zeit für dich den Flieger in dein Heimatland zu betreten.

Im nach hinein fragst du dich ständig, was du in der Zeit getan hast und wie alles so schnell vorbei gehen konnte, aber dann wird dir klar, dass es doch immer so ist, wenn man eine gute Zeit hat – Du hast das Gefühl, die Zeit vergeht im Flug.

Als ich am 13. August in den Flieger in Frankfurt einstieg, hatte ich sehr gemischte Gefühle. Natürlich war ich traurig meine Heimat zu verlassen, aber die Spannung auf das Neue, das Fernweh und die Abenteuerlust siegten über die Ängste, Sorgen und Zweifel. Ich war so gespannt das amerikanische Leben kennen und lieben zu lernen, dass ich es eigentlich kaum erwarten konnte endlich das Abenteuer zu erleben.

Ich wohnte auf Merritt Island, eine der Inseln an der Ostküste Floridas ca. 1 Stunde von Orlando entfernt. Der Strand und die Mall, ein Treffpunkt vieler Jugendlicher, sind beide mit dem Auto gut zu erreichen. Außerdem befindet sich das berühmte Kennedy Space Center am oberen Teil der Insel und Cocoa Beach, auch eine berühmte Insel mit dem berühmten RON JONS am Cocoa Beach Pier, liegt direkt neben unsere Insel. All diese Inseln sind über Brücken verbunden und können so leicht erreicht werden.

In meiner Gastfamilie waren Familienaktivitäten immer sehr wichtig, wir gingen oft ins Kjno, machten Spieleabende zuhause oder unternahmen sonst auch viele Dinge. Wir hatten auch alle eine Disney Park Jahreskarte und eine Jahreskarte für die Universal Studios. Wir verbrachten auch im ersten Monat ein Wochenende in einem Disney Resort, um uns alle besser kennenzulernen. Es war eine super schöne Zeit und wir haben einiges voneinander gelernt.

Bei uns in der Familie war auch immer was los. Meine beiden Elternteile haben beide jeweils Kinder aus erster Ehe mitgebracht, mein Dad 4 und meine Mom 2 Alle dieser 6 Kinder haben auch einen Ehe-/ Partner . Allerdings lebten davon nur noch zwei der Kinder mit uns im Haus. Außerdem war da noch Granny (die Mutter meiner Gastmutter), Kris (die beste Freundin meiner Mom) und Lee (der beste Freund meines Dads), die alle mindestens einmal die Woche dienstags zum großen gemeinsamen Abendessen kamen. Dies war eine der schönsten Dinge an meiner Gastfamilie. Es war immer was los und jeder war für jeden da. Ich habe mich schon nach wenigen Tagen in der Familie wohl und nach wenigen Wochen schon komplett in der Familie aufgenommen gefühlt.

Durch mein Double Placement, habe ich neben der amerikanischen auch noch die japanische Kultur kennengelernt. Meine Gastschwester kam aus Kyoto, Japan, und obwohl sie recht still war, haben wir uns auf Anhieb gut verstanden. Als ich noch in Deutschland war, hatte ich am Anfang etwas Zweifel, ob ein Double Placement eine so gute Idee ist, weil ich Angst hatte, dass ich mich nicht mit ihr verstehen würde, oder dass es einfach nicht passen würde. Doch ich bereue keine Sekunde dem Double Placement zugesagt zu haben. Ich habe in dieser kurzen Zeit alleine schon so viel über die japanische Kultur gelernt und es war einfach super interessant mit ihr über die Unterschiede zwischen dem deutschen, amerikanischen und japanischen „way of living“ zu reden. Außerdem war es meistens sehr hilfreich jemanden zu haben, der in der gleichen Situation ist wie man selbst.

Mein Abenteuer begann dann auch sobald ich Floridian ground betrat. Die erste Nacht musste ich bei meiner Area representative, Robin, schlafen, da meine Familie bei meiner Ankunft noch in London war. In meiner ersten Nacht wurde ich auch schon gleich um 3 Uhr morgens geweckt, weil Robin unbedingt wollte, dass ich gleich meine erste rocket launch erlebe. Auf der Inselgruppe, auf der ich wohnte, liegt auch das Kennedy Space Center. Von dort aus werden einige Teststarts ausgeführt, welche man dann auf der ganzen Insel sehen, spüren und hören kann. Dies passierte normalerweise monatlich und war selbst für Einwohner immer wieder ein Spektakel. Wir gingen auch als Austauschgruppe, mit Jugendlichen von der ganzen Welt, in das Kennedy Space Center und sahen uns dort die Ausstellungen an, wobei ich auch einige Dinge lernte, die ich davor noch nicht wusste. Da ich schon immer Interesse am All hatte, war es auch sehr interessant all das aus der wissenschaftlichen Sicht zu sehen.

Eine weitere unglaublich schöne Erfahrung war auch eine private Washington State / Oregon Reise mit meiner Area Rep, ihrer thailändischen Gastschülerin, ihrem leiblichem Sohn und meiner japanischen Gastschwester. Im Februar flogen wir für eine Woche hoch und lebten dort bei Robins Schwester. Schon gleich als wir ankamen, empfing uns das typisch regnerische Wetter, was jedoch eine willkommene Abwechslung vom ewigen Sonnenschein Floridas war. Schon gleich am ersten Tag besichtigten wir die erste Wasserfälle, wofür die Gegend berühmt ist. Die ganze Umgebung war der komplette Gegensatz zu Florida, was mir persönlich auch sehr gut gefallen hat und mir die Vielfältigkeit Amerikas noch näher brachte. Wir fuhren für einen Tag an die Westküste und man hat auch den deutlichen Unterschied zu Stränden an der Ostküste gesehen. Mir hat jedoch beides sehr gut gefallen und ich denke, dass ich mich sogar in einem nord-westlichen Staat auf Dauer wohler fühlen würde. Jedoch nicht nur die Natur, sondern auch die Mentalität der Menschen ist anders. Sie sind zwar auf den ersten Blick nicht so „offen“ wie die Floridians, aber sobald du sie näher kennenlernst, sind sie doch sehr viel offener und treuer als Menschen aus dem Süden, was mir persönlich sogar besser gefällt.

An einem der Tage gingen wir auch Tubing (Schlittenfahren mit riesigen Reifen) im Schnee und haben abends zum Aufwärmen ein Lagerfeuer gemacht. An einem anderen Tag sind wir zu verschiedenen Aussichtspunkten gefahren, von wo aus man eine sehr schöne Sicht auf den Fluss, der Washington State und Oregon trennt, hat. Ganz früh morgens sind wir dann wieder zurück in die Wä re geflogen und trotz der Kälte habe ich die Zeit sehr genossen und es war auch sehr interessant noch einen anderen Staat neben Florida und Washington DC zu sehen. Ich habe es immer für ein Gerücht gehalten, dass die Menschen im Norden anders seien als die im Süden, aber ich habe jetzt aus eigener Erfahrung gelernt, dass es wirklich wahr ist.

Eine andere unvergessliche Reise, war der Roadtrip mit meiner Gastmutter, Kris, und meiner Gastschwester Abigail. Wir fuhren am 9. April los und unser erster Stop war Savannah in Georgia. Savannah ist eine wunderschöne Stadt mit großem geschichtlichem Hintergrund. Am ersten Abend gingen wir essen und machten eine Geistertour durch die Stadt. Es wird behauptet, dass Savannah eine der am häufigsten von Geistern heimgesuchte Stadt Amerikas sei. Die meisten der Geistergeschichten haben sogar wirklich einen realen, historischen Hintergrund. Am nächsten Morgen bin ich schon früh gleichzeitig mit der besten Freundin meiner Mom aufgewacht und wir haben uns dazu entschieden unseren Tag mit einem Spaziergang zu starten und wurden gleich damit belohnt, dass wir Delfine im Savannah River gesehen haben. Nach dem Frühstück sind wir in den moderneren Teil Savannahs gegangen, in dem es eine lange Fußgängerzone und einige cafes und Restaurants gibt. Dort sind wir für eine Weile herumspaziert und haben dann mittags eine Trolley tour durch Savannah gemacht. Man sitzt also in einem Bus und der Busfahrer erzählt einem etwas über die Sehenswürdigkeiten, an denen man vorbeifährt. Am nächsten Morgen sind wir nach St Augustine gefahren, eine der ältesten Städte Floridas. Dort blieben wir auch 2 Tage und machen auch eine Geistertour und die Trolley Tour durch St Augustine. Außerdem besichtigten wir den Fountain of Youth und den dazugehörigen Park. Auf dem Rückweg nach Merritt Island haben wir noch für einen Tag in Jacksonville gehalten und haben diese Stadt auch besichtigt.

Und dann war auf einmal schon Juni und das bedeutete, dass die letzten Wochen gekommen waren. Ich begann Dinge zum letzten mal zu erleben, was es besonders schwer macht, weil mir dadurch klar wurde, dass meine Zeit in meiner zweiten Heimat gezählt ist und ich jeden Moment genießen sollte! Ich habe besonders darauf geachtet keinen Tag zu verschwenden und habe mir eine Liste geschrieben mit Dingen, die ich noch machen wollte, bevor es für mich wieder nachhause geht. Während ich die Liste abarbeitetet kamen auch immer neue Dinge dazu, sodass ich gar nicht hinterherkam und einige Sachen leider nicht machen konnte. Allerdings habe ich noch mal ganz besondere Momente mit meiner Familie und meinen Freunden erlebt.

Meine amerikanische Gastschwester verlobte sich mit ihrem Highschool Freund und ich bin mit ihr dress shopping gegangen. Dies war einer der Momente mit meiner Schwester, den ich nie vergessen werde. Ich hatte schon die ganze Zeit über eine sehr enge Verbundenheit zu meiner Schwester und wir führten oft stundenlange Gespräche und hatten immer sehr viel Spaß, aber dies war wie ein sehr großer Vertrauensbeweis für mich und es zeigte mir auch sehr deutlich, dass ich wirklich ein Teil der Familie geworden bin und es auch immer sein werde. Meine letzte Woche war vollgepackt mit Aktivitäten und letzten Malen: Ich ging das letzte mal mit einer meiner besten Freundinnen Riley in die Universal Studios und trotz Regen hatten wir einen sehr schönen Tag, der uns noch mal zusammen geschweißt hat. Wir hatten noch ein Sleep over bei ihr zuhause und sind morgens in die Kirche gegangen und das war auch das letzte mal, dass ich sie gesehen habe. Ich ging mit meiner Familie Sonnenblumen pflücken und in den Zoo. Der Zoo stand von Anfang an auf meiner Liste, aber weshalb auch immer hatten wir es nie geschafft hinzugehen. Dann stand eines morgens meine Mom in meinem Zimmer und meinte, ich solle mich anziehen, wir würden in den Zoo gehen. Es war eine sehr gelungene Überraschung und wir hatten sehr viel Spaß!! Für meine beste Freundin Hailey hatte ich meinen letzten Samstag freigehalten und wir sind Kanu fahren gegangen, was wir auch seit wir uns kannten machen wollten. Wir sind morgens ganz früh los und dann für einige Stunden auf dem Wasser gewesen, anschließend in unser Lieblingsrestaurant Sushi essen gegangen, sie hat bei mir geschlafen und wir haben eine Filmenacht gemacht. Das war mein vorletzter Tag. An meinem vorletzten Tag bin ich morgens mit Robin, meiner Betreuerin, noch ein letztes mal an den Strand gefahren und wir sind auf eine Krokodilfarm gefahren, sodass ich ein Babykrokodil halten konnte. Danach sind wir noch Manatees gucken gegangen. Den restlichen Tag war ich mit packen beschäftigt.

An meinem letzten Tag habe ich nur versucht mein ganzes letztes Jahr in meine 1,5 Koffer zu packen und nicht wichtiges zu vergessen, aber auch nicht zu viel einzupacken. Es fiel mir doch sehr viel schwerer als gedacht. Nachmittags kam noch mal die ganze Familie zusammen, und wir haben zusammen gegessen und einfach beieinander gesessen und die letzte Zeit genossen. Abends habe ich noch ein Film mit meiner Mom und meinem Dad geschaut. Morgens mussten wir um 6 schon los. Mein Dad, mein Bruder und seine Frau brachten mich zum Flughafen und wir waren alle sehr emotional und es war sehr viel schwerer von den Menschen, die die letzten 10 Monate meine Familie waren, Abschied zu nehmen. Ich steig also ins Flugzeug mit der Gewissheit meine amerikanische Familie für eine ungewisse Zeit erst mal nicht wiederzusehen und meine deutsche Familie ganz bald nach einer so langen Zeit wiederzusehen.

Nun bin ich schon wieder eine Weile in meinem deutschem Zuhause angekommen und habe mich soweit schon wieder eingewöhnt. Es ist allerdings seit ich die Staaten verlassen habe kein einziger Tag vergangen, an dem ich nicht an meine Zeit, die Leute und meine Erfahrungen, die ich dort gesammelt habe, denken muss. Es gibt einige Sachen, die ich schrecklich doll vermisse, allerdings gibt es auch Dinge über die ich froh bin sie nicht mehr zu haben bzw. sie wieder zu haben.

Im Allgemeinen war, mich für ein Auslandsjahr zu entscheiden, eine der besten Entscheidungen, die ich in meinem Leben getroffen haben. Ich habe unvergleichbare und unersetzbare Erfahrungen gesammelt und habe sehr viel über mich selbst und die Welt gelernt, was ich alles ohne dieses Jahr nie gelernt habe. Das Jahr hat meinen Horizont immens erweitert und hat mich auch einiges über das Leben gelehrt. Ich würde, wenn ich könnte dieses Jahr am liebsten noch einmal durchleben.

Pate: MelB Martin Rabanus
Stipendiat: Luise Marie Beyer

Erfahrungsbericht zum Washington Workshop 2016/17

Vom 29. Januar bis zum 3. Februar gab es für die PPPler ein Seminar in Washington DC. Wir haben ein sehr volles, durchgeplantes Programm gehabt, haben wir sehr viel gesehen und es war sehr interessant und aufschlussreich!

Am 29. flog ich um ersten mal in ein anderen Staat. Ich war sehr aufgeregt, aber freute mich natürlich auch! Auf meinem Flug saß sogar direkt neben mir auch ein Mädchen vom PPP und wir verstanden uns von Anhieb gut. Als wir in Washington ankamen, wurden wir am Flughafen abgeholt und schon auf dem Weg zum Hotel sah man einige tolle Sehenswürdigkeiten. Ich freute mich sehr meine alten Auslandsjahr-Freunde wiederzutreffen und neue kennenzulernen.

Am gleichen Abend wurden uns schon unsere Workshops vorgestellt, die mir sehr gut gefielen! Meine Gruppe war auch sehr nett und wir hatten einige interessante und kreative Ideen. Die Gruppenarbeit hat mir persönlich sehr viel Spaß gemacht und es war sehr interessant was für unterschiedliche Beiträge jeder hatte.

Eines meiner Lieblingsaktivitäten in der Zeit in Washington war das Planspiel im Department of State. Es war super interessant zu wissen was und wie ein Diplomat zu arbeiten hat und es hat auch sehr Spaß gemacht ein reales Szenario zu bekommen und eine logische Lösung dafür zu finden.

Außerdem war das National Museum of African American History and Culture auch eine tolle Erfahrung, da es ein sehr wichtiger Teil der amerikanischen Kultur ist und ich einige Dinge gelernt habe, die ich davor nicht wusste. Abends sind wir ins Hard Rock Cafe essen gegangen und dann auf ein Wizards Basketball Spiel. Das war mein erstes Basketballspiel, das ich live gesehen habe und es war echt eine tolle Atmosphäre! Man hat richtig die Sportfaszination der Amerikaner gespürt.

Der nächste Tag war Capital Hill Day. Ich hatte ein Treffen mit jeweils der Vertreter der Senatoren von Florida, was sehr interessant war. Ich hatte allerdings auch ein Gespräch mit meinem US Congressman Bill Posey, Es war ein sehr aufschlussreiches Gespräch und auch Bill Posey war sehr nett! Es war eine sehr gute Erfahrung, jemanden kennenzulernen, der meinen Staat zu dem macht, was er ist. Er konnte mir einige Dinge genauer erklären und hat mir meinen Lieblingsstaat noch näher gebracht. Anschließend haben wir die National Gallery of Art besucht und sind abends zum US Air Force Memorial gefahren, welches ich auch als eines der schönsten Sehenswürdigkeiten sehe.

Am nächsten Tag sind wir sie National Mall entlanggelaufen und hatten eine Live Talkshow mit Experten im Wilson Center. Wir konnten auch Fragen stellen und es war sehr interessant eine Expertenmeinung zu manchen politischen Themen zu hören. Abends hatten wir eine Abschiedsfeier um die schöne Woche noch gemeinsam Revue passieren zu lassen und die in unserer Freizeit erarbeiteten Projekte über soziale Projekte in Deutschland vorzustellen. Wir hatten einen sehr schönen und lohnenden letzten Abend.

Alles in allem würde ich sagen, dass mir der Workshop doch sehr viel mehr gebracht hat, als ich anfangs hätte gedacht. Wir lernten einiges über gute Führungsqualitäten und diese anzuwenden. Außerdem war es eine tolle Erfahrung mal in der Hauptstadt Amerikas gewesen zu sein.

Ich bin sehr froh über die gemachten Erfahrungen.